Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 51 (1957)

Heft: 24

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geographie-Rätsel

Rud. Stauffacher jun.

1							
2							
3							
4							
5							
6							
7							

1. Stadt am Mittelmeer (Nähe Neapel); 2. europäischer Staat; 3. Staat in Zentralamerika; 4. eine Hafenstadt an der Oder; 5. Land am Mittelmeer, im Orient; 6. Hauptstadt von Zypern; 7. Hauptstadt von Siam (Thailand). Diagonal von links oben nach rechts unten nennt den künstlichen Mond, der die Erde ständig umkreist.

Lösungen bis 15. Januar 1958 an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Unser 1. Adventssonntag

Am 1. Dezember durften wir gehörlosen Frauen des Frauenbundes Basel gemeinsam den 1. Adventssonntag feiern. Unsere liebe Fürsorgerin, Schwester Martha Mohler, schmückte die langen Tische mit Tannzweiglein und leuchtenden Kerzlein, wie alljährlich. O wie strahlten unsere Gesichter so froh!

Dabei durften einige von uns Gehörlosen schöne Verse aus der Erinnerung an unsere ehemalige Anstaltszeit aufsagen. Sogar zwei hochbetagte Frauen, nämlich die Schwestern Frau Bechtel und Frau Bauer, durften aufsagen. Frau Bechtel trug ein altmodisches Spitzenkleid und trug eine dazu passende Erzählung aus uralter Zeit vor. Es hat uns sehr gut gefallen. Denn ich hörte das gerne, weil es damals so viel schöner war, als es jetzt ist.

Bertha Lehmann und ich verkleideten uns. Bertha als herziges Christkindlein aus dem Himmel, ich als ernster Nikolaus. Zuerst kam der Nikolaus herein und reichte allen Frauen die Hand zum Gruß. Unwillig stampfte er auf den Boden, schimpfte auf einige Frauen und drohte ihnen mit der Rute, weil sie beim Grüßen nicht richtig aufpaßten. Es war so lustig. Viele frugen mich, ob ich wirklich so weit aus dem Walde käme, was ich bejahte.

Dann kam das herzige Christkind zu uns. Nikolaus und Christkindlein führten nun abwechselnd ein Gespräch, das Frau Thétaz dirigierte. Zuletzt gab es noch kleine, aber schöne Überraschungen für alle: selbstgemachte Marienkäfer als Nadelkissen von Frau Thétaz. Wir danken ihr herzlich für ihre Mühe.

Zum Schluß dankte unsere Präsidentin, Fräulein Imhoff, Schwester Martha für die Veranstaltung, und allen denen, welche aufgesagt hatten, herzlich.

Guten Erfolg auch für nächstes Jahr! Rosa Heinzmann

Mein erster Lohn

(Aufsätze aus der Gewerbeschule für Gehörlose)

An einem schwülen Sommertag mußte ich nach der Schule in die Molkerei, Butter zu holen. Nachdem mir die freundliche Frau am Schalter die Butter gegeben hatte, lief ich rasch heimzu. Vor mir her schleppte eine alte Frau mühsam ihr Netz. In ein paar Sprüngen war ich bei ihr und fragte, ob ich ihr helfen dürfe. Freudig nickte sie und übergab mir ihr schweres Netz. Ich trug es bis vor ihr Haus. Rasch wollte ich mich nun veranbschieden. Sie aber sagte: «Warte noch schnell.» Sie nahm ihre Geldtasche aus dem Sack und entnahm ihr ein Zwanzigrappenstück. Dankend ging ich von dannen. Schnurstracks führten mich meine Beine zum Bahnhof hinunter zum Kiosk. Lange stand ich davor und schaute die guten Sachen an, bis das Fräulein sagte, was ich wünsche. Schüchtern verlangte ich: «Kaugummi». Daran kaute ich nun auf dem ganzen Heimweg. Vor der Anstalt nahm ich den Kaugummi aus dem Mund und wickelte ihn ins Taschentuch. In der Anstalt war das Kaugummikauen nämlich verboten. Eine ganze Woche lang trug ich so meinen ersten Lohn im Nastuch eingewickelt. Hatte ich Gelegenheit, nahm ich den Kaugummi wieder hervor, um daran zu kauen, bis ich ihn einmal aus Versehen hinunterschluckte.

Lisbeth dalle Carbonare

Mit Sehnsucht habe ich auf meinen ersten Lohn gewartet. Endlich rückte das Ende des Monats heran. Am 30. Dezember habe ich meinen ersten Lohn bekommen. Der Meister drückte mir ein kleines Kuvert in die Hand. Mit bestem Dank steckte ich es in die Tasche und arbeitete weiter. Aber das Geld wollte mir nicht aus dem Kopf gehen. Ich wollte gerne wieder in die Tasche greifen und schauen, ob es schwer oder leicht ist. Nach langem Denken nahm ich es endlich heraus. Erstaunt blickte ich den Lohnstreifen an, und hatte große Freude, denn ich hatte 210 Franken erhalten. Zuerst habe ich gedacht, ich möchte gerne ein neues Velo kaufen. Erst nachher waren mir die Gedanken in den Kopf gekommen, daß ich ja für Kost und Logis 180 Franken zahlen mußte. Aber ungern hatte ich es ausgegeben. Das übrige Geld steckte ich in die Tasche. Um es aufbewahren zu können, hatte ich es in eine Schachtel gelegt. So habe ich nicht viel Geld behalten können. Ich hatte gewünscht, mit meinem Freund ins Kino oder anderswohin zu gehen. Aber für die Schule brauchte ich auch etwas. So war ich verzweifelt gewesen und hatte nicht gewußt, was besser ist. Nach langem Denken gab ich den Kampf auf und kaufte für mich Schulsachen und eine Mappe. Die Schulsachen sind für mich mehr wert gewesen als das andere.

Pius Imseng

Hans Flückiger, Schreiner, Huttwil †

Schon von früher Jugend an mit einem Gebrechen behaftet, mochte der liebe Entschlafene sich gegenüber den Mitmenschen etwas zurückgesetzt gefühlt haben. Umso mehr waren Charakterstärke und Wille von Herrn Hans Flückiger, Schreiner, zu würdigen, daß er ein tüchtiger Berufsmann war. Ein halbes Jahrhundert in der Firma Meer tätig, stellt dem Heimgegangenen und der Firma das beste Zeugnis aus. Seines ausgeglichenen, freundlichen Wesens wegen erfreute er sich bei den Kollegen und in der Öffentlichkeit allgemeiner Beliebtheit.

Hans Flückiger erblickte am 27. November 1888 in Huttwil das Licht der Welt. Als Knabe von 7 Jahren erkrankte Hans an Scharlach und verlor dabei seine Sprache und das Gehör. Wieder genesen, brachte man ihn in die Taubstummenanstalt Münchenbuchsee. Nach seinem Schulaustritt konnte er den Schreinerberuf erlernen, so daß er sich nun selbständig durchs Leben bringen konnte. Im Juli 1907 trat er in die Firma Meer ein, wo er nun volle 50 Jahre lang gearbeitet hat.

Hans Flückiger starb eine Woche vor der Vollendung seines 69. Altersjahres an einem unheilbaren Leiden im Spital zu Huttwil. Ehre seinem Andenken!

Feldzug gegen Schwerhörigkeit

«In England gibt es 115 000 Gehörlose und über 1½ Millionen schwerhörige Personen. Die englischen Gesundheitsbehörden starteten kürzlich einen Kampf gegen dieses Übel. 20 000 Hausärzte erhielten Aufklärungsschriften über die Schwerhörigkeit, Vorbeugung und Heilung, sowie über Hörhilfen (Hörapparate usw.) aller Art. Die Gehörgebrechlichen sollen durch die Ärzte auf den Wert einer rechtzeitigen und intensiven Behandlung aufmerksam gemacht werden.»

Nach «Genossenschaft»

Nachtrag: In der Schweiz gibt es gegenwärtig zirka 8000 Gehörlose (die Taubstummenzählung ist immer noch nicht abgeschlossen), davon zirka 400 Schulpflichtige. Nach groben Schätzungen gibt es in der Schweiz noch zirka 45 000 Schwerhörige. Schwerhörige sind schwerer zu zählen als die Tauben, denn viele bekennen sich nicht dazu. Soviel ich weiß, werden gegenwärtig viele Menschen durch den Industrielärm langsam schwerhörig. Ein erschreckender Zustand! Der Kampf gegen den Lärm hat leider wenig Erfolg. R. Stauffacher

Gewerbeschule für Gehörlose

Es haben diesen Herbst die Lehrabschlußprüfung bestanden:

Heinz von Arx, Autolackierer, von Dullikon SO,
Hansruedi Bühler, Bau- und Möbelschreiner, von Graßwil BE,
Toni Bühlmann, Holzbildhauer, von Willisau LU,
Lydia Jost, Damenschneiderin, von Solothurn und Obergestelen, Wallis,
Werner Siegrist, Automaler, von Menziken AG,
Edwin Werlen, Steinmetz, von Mörel VS.

Wir gratulieren! Alle haben gute Noten erreicht. Darüber freuen wir uns. Noch mehr freut uns, daß diese jungen Leute während ihrer Lehre so tapfer ausgehalten haben und nicht vor den Schwierigkeiten davongelaufen sind. Wir danken auch ihren Lehrmeistern. Es braucht viel Kraft und Geduld, bis aus dem Kinde im Laufe der Jahre der fertige junge Berufsmann oder die Berufsfrau gebildet ist.

Gehörlosen-Olympiade in Mailand

Goldmedaillen: 1. Deutschland 14; 2. Italien 13; 3. Rußland 13; 4. Ungarn 10; 5. USA 7; 6. Bulgarien, Tschechoslowakei, Schweiz je 5; 7. Dänemark und Polen je 4; 8. Jugoslawien 3; 9. England, Holland, Frankreich und Finnland je 1. Silber- und Bronze-Medaillen fielen der Schweiz keine zu.

Gesamtrangordnung: 1. Italien 113 P.; 2. Deutschland 112 P.; 3. Rußland 93 P.; 4. Ungarn 70 P.; 5. USA 63 P.; 6. Polen 40 P.; 7. Tschechoslowakei 38 P.; 8. Bulgarien 35 P.; 9. Jugoslawien 34 P.; 10. England 33 P.; 11. Frankreich 28 P.; 12. Schweiz 26 P.; 13. Dänemark 25 P.; 14. Rumänien 21 P.; 15. Holland 19 P.; 16. Finnland 17 P.; 17. Belgien 5 P.; 18. bis 24. Österreich, Iran, Israel, Norwegen, Neu-Seeland, Spanien, Schweden.

«La settimana del sordomuto» Nr. 35, 1957

Schießen (Gruppen): 1. Tschechoslowakei 1640 P.; 2. Jugoslawien 1592 P.; 3. Italien 1579 P.; 4. Deutschland 1529 P.; 5. Schweiz (Hax Heinrich, Schmid René, Homberger Walter) 1429 P.; 6. Österreich 1406 Punkte usw.

C. Beretta-Piccoli jun.

«La voix du silence»

Zu deutsch: Der Ruf der Stille oder auch die Stimme der Stillen. Es ist die Zeitschrift des Weltbundes der Gehörlosen, dem auch der Schweiz. Gehörlosenbund angehört. Alle Artikel erscheinen in französischer und in englischer Sprache.

Vor uns liegt die schmucke, schön bebilderte Nummer 1 des 1. Jahrganges, erschienen im April 1957. Das Vorwort hat Helen Keller geschrieben: «La voix du silence» bietet eine großartige Möglichkeit, das Anliegen der Gehörlosen vor die Hörenden zu bringen und sie zur Hilfe aufzurufen. Viel Zeit und viel Geld werden vergeudet, weil wir die Folgen der Gehörlosigkeit nicht schon an der Wurzel bekämpfen. Gemeint ist die durchgehende Erfassung und erzieherische Behandlung schon des taubstummen Kleinkindes. Sie selber, Helen Keller, verdanke ihr Glück der «Entstummung» einer frühzeitigen, intelligenten Erziehung sowie der Opferfreudigkeit anderer. Und eben diese Opferfreudigkeit anderer, der Hörenden, soll «Die Stimme der Stillen» wecken.

Dr. Cesare Magarotto, der Generalsekretär des Weltbundes der Gehörlosen, schreibt unter «Abattons le mur du silence» (dem Sinne nach: Durchbrechen wir die Mauer der Stille): Das Opfer der Gemeinschaft kennt keine Grenzen (von Mensch zu Mensch und von Land zu Land). Er weist hin auf die Hilfsbereitschaft der UNO: Fonds der UNO für Kinder, Internationales Arbeitsamt, Weltgesundheitsamt, Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO). Der Weltbund der Gehörlosen strebt das Wohl von 36 Millionen tauben Menschen an. Die UNO hat ihn anerkannt. Das sei bitter notwendig, denn in vielen Ländern liege die Taubstummenbildung noch im argen, und vielerorts werde der Taubstumme verachtet.

Des weitern ist die Rede von den beiden ersten Kongressen des Weltbundes der Gehörlosen in Zagreb und in Rom, wo führende Gehörlose und hörende Wissenschafter und Menschenfreunde das große Werk starteten.

Gesamteindruck: Der Schweiz. Gehörlosenbund hat gut daran getan, dem Weltgehörlosen-Bund beizutreten. Die Schweiz kann andern Ländern in vielen Beziehungen lehrhaftes Beispiel sein. Umgekehrt können wir von andern Ländern lernen, was bei uns besser gemacht werden könnte. Es ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Wobei anerkannt werden muß, daß dieses gegenseitige Geben und Nehmen schon immer gepflegt worden ist. Aber nun geschieht es auf weltweiter Grundlage und mit internationaler Hilfe. Red.

Die John Tracy-Klinik

Einem Artikel in der Frauenzeitschrift «Berna» entnehmen wir: Seit 1942 haben sich 8000 Familien der USA an die John Tracy-Klinik in Los Angeles gewandt, als sie erkennen mußten, daß ihr Kind

zu jenen drei Millionen in den USA gehört, die an Gehörschäden leiden.

Alle Jahre werden in dieser Klinik 950 vorschulpflichtige Kinder mit ihren Eltern zur Unterweisung aufgenommen, um zu beraten, wie dem gehörgeschädigten Kinde am besten zu helfen ist.

Leiterin der Klinik ist Frau Tracy, die Frau des berühmten Filmschauspielers Spencer Tracy. Sie ist selbst Mutter eines taubstummen Kindes. Für ihre großartige Hilfe an 8000 Elternpaaren und ihren gehörgeschädigten Kindern hat Frau Spencer von zwei Universitäten den Titel eines Ehrendoktors erhalten.

Wie hilft sie? Sie hat eine Schule für die Eltern taubstummer Kinder. In Kursen wird den Vätern und Müttern gesagt, wie sie ihr taubstummes Kind zu erziehen haben und ob eine ohrenärztliche Behandlung nötig ist. Der Tracy-Klinik ist ein Kindergarten angegliedert. Dieser hat einen doppelten Zweck: 1. die taubstummen Kinder geistig zu wecken und 2. den Eltern zu zeigen, wie man das macht.

Aber die USA sind riesig groß. Viele taubstumme Kinder wohnen zu weit weg von Los Angeles, wo die Klinik ist. Den Eltern dieser Kinder wird brieflich mitgeteilt, was sie für ihr Kind zu tun haben. Schon 7000 Eltern gehörgeschädigter Kinder wurden auf diese Weise unterrichtet.

Außerdem können zukünftige Taubstummenlehrer, Sprachheillehrer, Ohrenärzte, Fürsorger sich in der John Tracy-Klinik auf ihren Beruf vorbereiten.

Nachschrift der Redaktion: England hilft den Eltern taubstummer Kleinkinder ähnlich. Was tut die Schweiz? Die meisten unserer Taubstummenschulen haben Kindergärten, und die Eltern der vorschulpflichtigen Taubstummen — auch der schulpflichtigen — werden von Lehrer- und Vorsteherschaft persönlich beraten, wie sie ihr Kind zu erziehen haben. Eine zentrale Klinik brauchen wir also nicht. Was uns vielleicht noch fehlt, ist aber die restlose rechtzeitige Erfassung des taubstummen Kleinkindes in allen Landesteilen.

Gehörlosentag 1958

Der Schweizerische Gehörlosentag 1958 findet am

23./24. August

in St. Gallen statt. Die St. Galler freuen sich schon jetzt, die Gehörlosen aus allen Teilen der Schweiz in ihrer Stadt begrüßen zu dürfen.

Das Programm ist ungefähr so geplant:

Samstag: Evtl. sportliche Veranstaltung. Empfang der Gäste. Bezug der Quartiere. 20.00: Unterhaltungsabend im «Schützengarten». 23.00: Tanz und Spiele bis 01.00.

Sonntag: 09.00: Gottesdienste. 10.15 Vorträge in französischer und deutscher Sprache. 11.30: Gemeinsames Mittagessen im «Schützengarten». 13.00: Fahrt ins Appenzellerland. Besuch im Wildkirchli und der Ebenalp. 16.44: Abfahrt des Zuges nach Zürich (reservierte Wagen). 18.04: Ankunft in Zürich.

Gehörlose der ganzen Schweiz: Spart schon jetzt auf diese Zusammenkunft! Wir bitten die Gehörlosenvereine, im Jahre 1958 keine anderen Reisen zu planen, damit möglichst viele Gehörlose nach St. Gallen kommen können.

Adolf Mäder, Präsident des Gehörlosenbundes.
H. Ammann, Präsident des Organisationskomitees.

KORRESPONDENZBLATT
des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Pestalozzi und die Taubstummen

Es war vor ungefähr 30 Jahren. In der Taubstummenanstalt M. war ein gehörloser Angestellter damit beschäftigt, mit einem Reisigbesen den Hof zu kehren. Da kam ein Taxi hergefahren. Diesem entstiegen vier kleine Herren, alle schwarzhaarig, mit gelblicher Gesichtsfarbe. Es waren Japaner. Einer dieser Herren ging auf unseren Angestellten zu, machte einen tiefen Bückling und überreichte ihm eine Visitkarte. Darauf stand der Name in japanischen Schriftzeichen und in englischer Sprache. Es waren hohe Regierungsbeamte aus dem fernen Japan. Sie wurden vom Hausburschen zum Vorsteher geführt. Was wollten sie hier in der Taubstummenanstalt? Sie hatten von Heinrich Pestalozzi gehört und waren in die Schweiz gekommen, um seine Wirkungsstätten zu besuchen. Auch in den Gebäuden der nachmaligen Taubstummenanstalt M. hatte Pestalozzi eine Zeitlang gewirkt.

So hat sich also der Ruhm dieses schmächtigen, äußerlich unscheinbaren Mannes, der zudem fast zeitlebens vom Pech verfolgt